

Basel, den 20. Februar 1936.

Lieber Herr Putsch!

Aus Ihrem Briefe an Karl Barth ersehe ich, dass ein längerer

Brief, den ich vor einigen Wochen an Sie richtete, Sie anschei-

nend nicht erreicht hat. Das betrübt mich umso mehr, als Sie nun

bis heute keinen Dank für die schönen Kalender erhalten haben,

die doch wie immer grosse Freude erregten. Auch Herr Pfarrer

Thurneysen hat den seinen dankbar und erfreut entgegengenommen.

Inzwischen sind nun auch die schönen Aktendeckel eingetroffen,

die nicht nur in den fröhlichen Farben erquickend sind, sondern

auch sehr nützlich sich verwenden lassen. Haben Sie vielen, herz-

lichen Dank für all dies treue Gedenken, lieber Herr Putsch! K.

Barth würde Ihnen so gerne einmal erzählen. Aber er ist nun wie-

der ganz eingestiegen in den Schacht seiner Dogmatik-Arbeit und

nur mit Mühe lässt sich von einem auf den anderen Tag das nötige

Pensum erledigen. Wir stehen jetzt an einem wichtigen Abschnitt

über die Beziehung von "Offenbarung und Religion" und es ist sehr

tröstlich zu denken, dass übers Jahr diese ganzen Dinge dann auch

"draussen" zu lesen sein werden im 2. Band der Prolegomena!! Ach,

Herr Putsch, wir denken viel, viel an draussen! Gerade auch in die-

sen Tagen. Was mag in Oeynhausens gegangen sein? -- Wir bekommen

im Ganzen ziemlich viele und getreue Mitteilungen, sodass wir uns

schon ein Bild machen können von den Vorgängen. Aber natürlich

ist es anders, wenn man selbst mitten drinsteht in den Ereignissen

KBA 9236.68

Basel, den 20. Februar 1938

und das Hinüberblicken über den Zaun ist manchmal fast schwerer als das unmittelbare Mittragen. Aber das soll nun wohl so sein. Und es bleibt ja gewiss nicht ohne Wirkung, dass nun eben hier so unentwegt und gründlich die theologische Forschung weitergeführt wird, die eben doch draussen so nicht mehr möglich ist. -

Sie können sich denken, dass es von K. Barth eine grosse Spannkraft erfordert, hier noch einmal da anzusetzen, wo er vor 16

Jahren in Deutschland ansetzte und noch einmal in eine kirchliche Situation einzusteigen, die uns reichlich "vorkriegsmässig" annutet möchte! Aber letztlich sind das ja relative Unterschiede.

Es geht hier wie dort eben um die Kirche, die hier wie dort in schwerer Not ist. - Der in Zürich gehaltene Vortrag erscheint demnach als Existenzheft. Das Publikum war ein wenig betroffen über die Strenge der Darbietung und den unmittelbaren Verweis

auf Calvin selbst. Aber neben einigen törichten Stimmen kamen mit der Zeit doch auch verständnisvolle und dankbare, die zeigte dass man auch hier anfängt, auch in Laienkreisen, wirklich nach Theologie zu fragen. - Ein Gespräch mit Emil Brunner über die

Oxfordbewegung fand in kleinem Kreise statt und verlief sehr unglücklich. Er steckt Hals über Kopf in dieser Geschichte und ist eigentlich kein theologischer Gesprächspartner mehr. Es sollte ursprünglich eine Auseinandersetzung veröffentlicht werden in einer Berner Zeitschrift, K.B. musste dann aber einsehen, dass die Situation hier noch nicht reif ist dafür und hat demzufolge die

Bitte nachgegeben, seinen Artikel nicht drucken zu lassen. Ich sende Ihnen aber einen maschinenschriftlichen Durchschlag von diesem, wie mir scheint will, sehr wichtigen Aufsatz.

KBA 2532.68